

Der

# Staats - Credit

und die  
geistlichen Güter.

*Platz für den Namen*

Wir leben in Zeiten, wo man nicht mehr dem Volkswillen trotzen darf, wir leben in Zeiten, wo die Regierungspolitik darin bestehen muß, nicht abzuwarten, bis die öffentliche Meinung sich stürmisch äußert, sondern klug und vorsichtig dahin zu wirken, daß zur Erfüllung der gerechten und billigen Wünsche der Nation, jeder stürmischen Äußerung vorgebeugt werde. Es liegt im Interesse des Staates als solchen, und auch im Interesse eines jeden Staatsbürgers, daß künftighin mehr keine stürmischen Ausstritte mehr Statt finden sollen, da wie wir es bereits erfahren haben, diese Ausstritte solche Folgen nach sich ziehen, welche leicht die traurigsten Umwälzungen herbeiführen können. Die Massen sind in einem gährenden Zustande, und darum muß vor Allem dahin gewirkt werden, daß ein jeder Anlaß, der zu stürmischen Ausstritten führen könnte, beseitigt werde.

Und ich frage, ob die Männer, die an der Spitze der Regierung stehen, dieß berücksichtigen? — Nein! Wenn man heut zu Tage ein Portefeuil übernimmt, muß man vor Allem sich die Mühe geben, mit jedem gerechten Wunsche der Nation bekannt zu werden — man muß jedwede auf Recht begründete Forderung der öffentlichen Meinung eher billigen, als das Volk, welches die Fruchtlosigkeit seiner Wünsche einsieht, zu stürmischen Demonstrationen schreiten. Es wäre vor Allem nöthig, daß die Ministerstellen solche Männer einnehmen sollten, die in Mitte der Nation gelebt haben. Heute soll der Minister ein solcher Staatsbürger sein, der von oben bis unten alles genau kennt, und der jedwede Forderung, jedweden Wunsch der Nation, mit einem Worte der Gesamtausdruck der allgemeinen Gesinnung vollkommen bekannt ist. Die Minister sollen keine gerauten Bureaukraten sein, sondern Männer des Volkes, Zöglinge des öffentlichen Lebens; denn ihre Aufgabe besteht in dem, daß sie einen jeden Pulsschlag der öffentlichen Meinung auffassen, das Volk mit allen seinen Wünschen und Forderungen kennen, und einen jedweden gerechten Wunsch der Nation schnell nachkommen sollen.

Männer, die seit Jahren hoch über das Volk, und ferne von der Nation standen, wie in Mitte derselben lebten, und auf dasselbe nur durch die staubbedeckte Atmosphäre der Bureau herunter blickten; Männer, die seit Jahren in einer Stellung lebten, die sie mit dem Volksleben nie in die mindeste Berührung brachte, könnten heut zu Tage nur bei einer außerordentlichen, alle Verhältnisse schnell überblickende Auffassungsgabe tüchtige Minister werden. Aber selbst für den Fall, wenn sie mit diesen seltenen Eigenschaften ausgerüstet wären, würde es nöthig sein, daß sie stets und immer zuverlässige und rationale Männer aus der Mittel-Classe zur steten Verdolmetschung der Wünsche des Volkes auffordern sollten, damit sie so mit jeder Äußerung des Nationalwillens alsogleich und umfassend vertraut werden mögen.

Dieß ist aber bei uns nicht der Fall. — Unsere Minister können nicht die Gesamteiferung der öffentlichen Meinung; wir müssen dies glauben denn im Falle, wenn wir das Gegentheil annehmen würden, bliebe uns nichts anders über als zu glauben das sie denn, was die Nation wünscht, trotzen wollen.

Wir wollen hinsichtlich des Biedersinns unserer Minister den besten Glauben hegen, aber eben darum, weil dies unsere Ansicht ist, schmerzt es uns daß Sie auch zugleich nicht die Feigheit besitzen, mit der Denkungsweise und den Forderungen so schnell bekannt zu werden, als dies in einer so bewegten Zeit, wie unsere, nöthig ist.

Es muß jetzt, da eine jede stürmische Bewegung höchst gefährliche Folgen haben kann, — wie gesagt, ein jeder Anlaß, der dazu führen könnte, beseitigt werden. — Wir predigen den Arbeitern, daß sie sich ruhig verhalten sollen; — werden sie aber dies thun, wenn sie sehen, daß selbst die Menschen aus den höhern und gebildeteren Kreisen zu stürmischen Ausstritten schreiten.

„Ja nun, so sollen sich diese ruhig verhalten, wird man vielleicht hier einwenden. —

Sehr schön gesagt, meine Herren, aber was bleibt uns übrig, wenn wir sehen müssen, daß die Regierung trotz dem, daß sie sich eine konstitutionelle nennt, und das solche dem Willen der Nation gemäß handeln solle; den Forderungen der vernünftigen öffentlichen Meinung kein Gehör giebt, was bleibt uns dann, wenn man unsere gerechten Forderungen unbeachtet läßt, übrig, als die Regierung stürmisch zu ermahnen, und derselben kund zu thun, daß das Volk im Falle wenn man seinen gerechten Wünschen nicht nachkommt; die in Initiative auf der Gasse ergreifen und selbst handeln wird.

Es muß ein jedweder Patriot vom Wunsche ausgehen, daß die konstitutionelle Regierung durch der Achtung und durch das Zutrauen des Volkes stark und kräftig werden; dieß wird aber nur dann geschehen, wenn man alle solchen Ursachen, die zu stürmischen Demonstrationen gegen das Ministerium führen könnten, wohl weise bei Zeiten zu beseitigen trachtet.

Und dieß ist bei uns leider nicht der Fall, denn wir sehen, daß einige Herrn noch immer der öffentlichen Meinung trotzen wollen, und dadurch, daß sie den gerechten Forderungen der Nation kein Gehör geben, selbst die gemäßigteren Staatsbürger auf den Gedanken führen, daß man, um daß, was geschehen soll, zu erreichen, zu Demonstration schreiten müssen.

So stehen bei uns leider die Sachen; daß dieß so und nicht anders sei, können wir durch mehrere Beispiele beweisen, von denen diesmal Eines genügend sey. Das Sinken der Staatspapiere macht Jedermann besorgt; man weiß, daß die Einkommens-Quellen der Finanzen sich in der neuesten Zeit bedeutend vermindert haben, man weiß, daß künftighin keine Gelder aus Ungarn heraufgeführt werden; man sieht es, daß die ungleiche Operation in Italien große Summen verschlingt und noch verschlingen wird, und all diesen Zufolg stehen die Papier alle so nieder, wohl viele die Furcht hegen, daß der Fall eintreten kann in welchen der Staat außer Stand sein wird, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Wien hat die feste Überzeugung, daß dieser traurige Fall nicht eintreten wird, aber es ist einmal das Zutrauen geschwächt, und die Furcht erwacht.

In dieser Lage muß jeder Staatsbürger den Wunsch hegen, daß das Zutrauen gegenüber dem Staatsmann auch nicht gleich vollkommen hergestellt, doch am wenigsten bedeutend verstärkt werde. — Und wie kann dieß geschehen? dadurch, wenn Jedermann sich überzeugt, daß keine begründete vorhanden sein könne, und daß dem Staate trotz der großen Auslagen und Verminderung der Einkommen, Quellen genügende Mittel zu Gebote stehen, allen seinen Verbindlichkeiten nachkommen zu können.

Die Staatsverwaltung muß aus tausend und tausend Ursachen darauf bedacht sein, daß das gesunkene Zutrauen hergestellt werde, und daß Jedermann zu der Ueberzeugung gelange, daß jene Furcht, welche bei vielen herrscht, unbegründet sei, und ich frage, ob das Ministerium hierin seine Pflicht gegen den Staat und gegen die Staatsbürger nachgekommen sei? Nein! es ist ein Weg da, auf welchen das Zutrauen binnen einigen Tagen bedeutend hergestellt werden kann, es ist ein Mittel vorhanden, wodurch man den Staatskredit schnell und bedeutend verstärken, mit einem Wort, wodurch man die Monarchie mit mehreren 1000000 Fl. bereichern und so einen großen Theil der Staatsschulden decken kann.

Es wird Jedermann einleuchten, daß dadurch, wenn der Staat auf einmal mehrere 100 Millionen gewinnt, eine bedeutende Veränderung hinsichtlich des Staatskredits und Zutrauens stattfinden müßte, und eben der Umstand, daß das Ministerium nicht zu diesem Mittel greift, und in Zeiten, wo man schnell und energisch handeln soll, lange zögert und nachdenkt, ich sage eben der Umstand, daß die Nation einsehen muß, daß das Ministerium noch nicht so weit gekommen sei, um zu begreifen, daß dort wo das Wohl des Staates im Spiele ist, jedwede Förderung der historischen Klassen-Rechten aufhören müssen.

Die öffentliche Meinung aller Völker Oesterreichs hat sich hinsichtlich der Frage der Kloster-Güter bereits erklärt. Das Ministerium kann sich leicht überzeugen, daß einige Bureau- und Aristokraten (Factoren, die nicht mehr in das heutige Staatsleben gehören) ausgenommen, alle Classen der Ueberzeugung sind, daß der Staat es nimmer dulden dürfe, daß ein großer Theil des Bodens sich im Besitze der geistlichen Orden befinde, und daß in Zeiten, wo das Geld so sehr nöthig ist und wo der Mangel desselben bereits mit der Erschütterung des ganzen Staatsgebäudes droht, Millionen werthe todte Schätze in den Klöstern nicht aufgehäuft bleiben dürften.

Die öffentliche Meinung würde selbst unter andern Umständen die Aufhebung der unnützen, ja nachtheiligen reichen Stiften fordern, dieß jetzt um so mehr, weil kaum ein anderes Mittel vorhanden ist den traurigen Folgen vorzubeugen.

Ich stelle die Frage, ob die Fonds nicht alsogleich steigen würden, und ob der Handel und Industrie nicht von der Stockung, die jetzt herrscht, befreit würde, wenn das alte Zutrauen hergestellt würde, und wenn dem Staate Mittel zu Gebote ständen, den Handelsleuten und Fabrikanten bedeutende Vorschüsse zu leisten.

Ich frage, ob es nicht als gewiß anzunehmen sei, daß am Tage wo die Geistlichen Güter als Eigenthum des Staates dastehen, das Zutrauen beinahe vollkommen hergestellt wird, und ob dadurch, wenn die todten Schätze der Stifte in klingende Münze umgeschaffen werden, der Staat kein Mittel erlangt, den Handelsleuten und Industriisten Vorschüsse zu leisten?

Ich frage, ob der Umstand, daß der Staat auf einmal mit mehreren Hundert Millionen bereichert wird, nicht von unermesslichen vortheilhaften Folgen seyn müßte.

All' dies wissen die Nationen, und weil sie wissen, entrüstet sie das zaudern der Männer, die berufen sind, die Interessen des Staates und der Nationen, nicht aber das der Stifte zu handhaben.

Und diese Überzeugung, meine Herrn, um sein Staat soll euch bekannt sein, und ihr sollt, weil diese, alle Classen durchdringende Überzeugung billig und rechtmäßig erscheint, euch beeilen, dem Wunsche der Nation nachzugeben. Dieß ist eure Pflicht, und diese Pflicht soll durch euch um desto schneller erfüllt werden, weil ihr bereits Gelegenheit gehabt hättet, zu erfahren, daß die Nation, welche es sehr gut einseht, was gethan werden sollte, in Folge der Zögerung derer, die an der Spitze der Regierung stehen, bereits zu Demonstrationen gereift. Ihr wollt vielleicht diese Demonstrationen als kleinliche Auftritte betrachten, und nicht als die Vorzeichen einer großartigen National-Demonstration anerkennen. Ist dieß so, dann kennt ihr nicht die Nation, dann sind die Ereignisse seit dem 13. März für euch keine genügenden Lektionen gewesen. Ihr sollt es wissen, daß jetzt die Nation keine Freunde des langen Wartens sind, sondern die Überzeugung hegen, daß all' jenes, was man mit Rechten verlangen kann, alsogleich, sobald es thunlich ist, vollzogen werden müsse.

Ich frage euch, ob es recht und billig, ja nur im mindesten vernünftig sei, mit den Forderungen zu trogen, ich frage euch, ob ihr durch euer Zögern nicht die größte Verantwortlichkeit auf euch ladet!! Ihr wißt, wie gefährlich es jetzt ist, Ursachen zu Rabalen zu geben, ihr sehet es, daß die öffentliche Meinung, welche es einseht, daß ihr nur dann handelt, wenn ihr gezwungen werdet, bereits zu stürmischen Demonstrationen greift, und ihr zögert noch? Das Zögern der alten Regierung (von der einer auch unter euch sitzt), war die Ursache des Pöbelaufstandes, und ihr werdet es verantworten müssen, wenn in Folge dessen auch der gebildete Theil zu stürmischen Demonstrationen greifen muß, um die gerechten Wünsche der Nation durchzusetzen, und die Hydra des Pöbelaufstandes ihren Kopf wieder erheben wird.

Wir können die Zusammenrottungen der Arbeiter kaum verhindern, und was wird dann geschehen, wenn diejenigen, welche nicht mehr dulden wollen, daß die Interessen der Geistlichen höher als die des Staates stehen sollen, daß was bereits begonnen wird, im größeren Maßstabe fortsetzen werden.

Ihr meine Herrn, ihr seid für alle Folgen verantwortlich, denn ihr würdigt nicht die öffentliche Meinung, ihr zwingt die Nation, selbst zu thun, was das Wohl des Staates befördert; und was auszuführen eure heiligste Pflicht wäre.

Ihr sagt vielleicht, daß die öffentliche Meinung der Nation sich also erkläre, wie ich es vorgebe? Gut! ich habe das, was ganz Wien verlangt, ich habe die Idee, mit der auch alle Leute vom Lande, mit denen ich gesprochen habe, einverstanden sind, und deren schnellen Realisirung vor allem, als eine unumgänglich nöthige und schnell anzunehmende Maßregel erheischt wird, öffentlich zur Sprache gebracht, und ihr werdet euch überzeugen, daß das Pfaffenthum von keinen eigennützigen Journalen vertheidiget wird, sondern für das Entgegengesetzte sich die ganze Journalistik in dieser Sache verkleumt \*)

Oder kennt ihr vielleicht die Journalistik nicht als die Dolmetscherin und die Vertreterin der öffentlichen Meinung an? Nun so nehmt euch die Mühe mit der Meinung der National-Garde und der, der ganzen Nation über diesen Punkt bekannt zu machen, und dann mögt ihr es noch behaupten daß wir ungerecht gesprochen haben.

Doch genug, wir haben euch aufgefordert, wir haben euch gewarnt, wir betrachten die Journale als Repräsentanten der Nation, ihr habt nun gehört was die öffentliche Meinung verlangt, ihr habt es gehört was zu befürchten sei, ihr müßt es wissen, wie gefährlich es sei, mit dem Willen der Nationen zu trogen, wir sagen euch, daß euer zögern die traurigsten Folgen nach sich ziehen kann. Wir thaten unsere Pflicht, wir haben euch gemahnt, und nun thut was gut dünkt, seid unsere oder der Stifte Freunde, wie es beliebt; aber bedenkt jedenfalls daß ihr verantwortliche Minister seid, und daß die Nation sich jedenfalls an euch halten wird, wenn euer zögern einen Anlaß zu neuen traurigen Folgen geben sollte.

\*) In Betracht der hohen Wichtigkeit unseres Vorschlages und im Bewußsein dessen, daß wir nur die Meinung der ganzen Nation ausdrücken, bitten wir die Herren Redakteure sämtlicher Journale durch die Versprechung dieser Frage auch ihrerseits den gerechten Forderungen der Nation eine kraftvolle Unterstützung gewähren zu wollen.

Anton Winkelmayer.

